

Sächsisches Allerlei

Nr. 2. | Beiblatt zum „Chemnitzer General-Anzeiger“ und zum „Sächsischen Landboten“. | 1899.

Truß.

Ich habe manchen Tag getrauert,
Daß Alles so vergänglich ist,
Und daß das Gute selbst nicht dauert,
Und daß man sein so bald vergißt.

Es läßt sich schon das Glück nicht binden,
Man hält es fest, so lang' es geht;
Doch kann man es auch wiederfinden,
Wenn man das Suchen nur versteht.

Oft muß man erst durch Wolken dringen,
Eh' man des Himmels Blau entdeckt;
So läßt das Gute sich erringen,
Weil sich das Beste nur versteckt.

Hoffmann v. Fallersleben.

Unfreiwilliger Humor.

Das „N. Wiener Tgbl.“ schreibt: Aus einer Sammlung uns im Laufe des Jahres 1898 zugegangener Manuskripte möchten wir heute, wo über so Vieles retrospektive Heerschau gehalten wird, unseren Lesern einige lustige Stichproben geben. Unfreiwilliger Humor hat sie diktiert. Es sind dem Papierkorb entrissene Stilblüthen, Gedankenlosigkeiten, unrichtig angewandte Bilder, Hyperbeln, komisch wirkende Ideen und Satzverbindungen und dergleichen Motria, wie sie, man glaubt nicht, in welch' reichem Maße, sich unter den Einläusen in einer Leitungsredaktion geschrieben, hektographirt und selbst gedruckt ansammeln. Anlässlich des Todes eines hervorragenden Schauspielers schrieb ein Korrespondent: „Der aufgebahrte Künstler sah leider sehr blaß aus.“ — Aus der Selbstmordchronik: „Die Sektion ergab, daß die Unglückliche eine Lehrerstochter war.“ — „Als das Stubenmädchen zur genannten Stunde das Schlafzimmer betrat, fand es den Regierungsrath bereits als Leiche. Bald nachher zog er sich auch vom politischen Kampfplatz zurück.“ — „Die Gaslaternen, die um diese Zeit noch nicht brannten, ließen die Gegend nur noch finsterner erscheinen.“ — Aus der lokalen Chronik: „Als er wieder aufwachte, war es heller Morgen, die Leichen der Eltern hingen todt und starr am Plafond.“ — „Dem Messerhelden Emmerling, wohnhaft Reissnerstraße Nr. 4, wurde vom Publikum der Kopf ordentlich gewaschen und dann in's Spital

transportirt.“ — Wie häufig unrichtige Bilder angewendet werden, zeigen folgende Stilblüthen: „Der Tod zertrat mit rauher Hand die zarte Menschenblüthe.“ — „Wie ein Lausfeuer verbreitete sich die unselige That durch die ganze Stadt.“ — „Auf dem Grabe stand ein vom Zahn der Zeit stark verrostetes Kreuz.“ — „Der Lorbeerkranz des Herrn Reimers hat den Nagel auf den Kopf getroffen.“ — „Die neue politische Strömung vermochte in diesem Bezirke keine Wurzel zu fassen.“ — „Man trifft nicht immer den richtigen Augenblick, das Rad der Zeit an der Stirnlocke zu fassen.“ — „Neben dem Kinde lag ein am Rande des Grabes stehender Kreis.“ — „In dieser Frage gehen die Schritte der Regierung mit denen der Industriellen Hand in Hand.“ — „Die Angeln, um welche sich die Handlung dreht, sind zu durchsichtig.“ — Komisch wirkende Ideen und Satzverbindungen: „Der Bürstenbindergehilfe hatte seiner Gewohnheit nach ein Gläschen über den Durst getrunken und wurde zärtlich. Aus Gram darüber nahm er Kupfervitriol.“ — „Grünenthal war im Jahre 1853 in Schlaben bei Kreuzelle geboren und bis dahin unbestraft.“ — „Mit dem heutigen Tage kann der Raubmord an der 87 jährigen Greisin Rissaweg als beendet angesehen werden.“ — „Unter sinnbeläubendem Klagen und Schluchzen wurden die Särge hinabgelassen. Der Pfarrer Kwitta hatte einen Regenschirm aufgespannt.“ — „Der Saal spaltete sich in zwei Parteien.“ — „Es war ein Unikum, von dem ein Exemplar in der Ausstellung zu sehen war.“

Verfehlt.

Der Referendar Sausmiel kehrt Nachts um 2 Uhr von einem schweren Gelage nach Hause zurück. Er entdeckt, daß er den Hausschlüssel vergessen hat, und muß in Folge dessen den Portier herausklingeln.

Portier: „Manu, zu wem wünschen Sie denn hier mitten in der Nacht?“

Referendar: „Fragen Sie nicht so häßlich! Erst lassen Sie mich hier eine Viertelstunde auf der Straße warten und dann machen Sie mir noch Umstände! In meine Wohnung will ich natürlich.“

Portier: „Herr, Sie wohnen doch gar nicht hier, ich kenne Sie gar nicht.“

Referendar: „Na, zum Donnerwetter, hier ist doch Nummer 152!“

Portier: „Nein, hier ist Nummer 153.“

Referendar: „Was 153? Aber Sie Esel! Da haben Sie mir ja ein ganz falsches Haus aufgeschlossen.“

Aufzeichnungen einer jungen Frau.

Montag. Heute waren wir, mein Männchen und ich, in dem neuen Möbelbazar von Leimer & Papper. Wir kauften eine großartige Simmereinrichtung ganz billig, nur 500 Mark! — — Nun muß mir Alfred noch einen neuen Mantel anschaffen, denn ich allein habe ihn zu diesem vortheilhaften Geschäft veranlaßt!

Dienstag. Heute wurden die Möbel gebracht und aufgestellt, dabei brach an der Chaiselongue die Lehne ab; als Alfred einen Nagel einschlagen wollte und dazu auf einen Stuhl trat, ging dieser aus den Fugen und Alfred fiel hin, zum Glück hat es ihm nichts geschadet!

Mittwoch. Mein Männchen ist jetzt recht schlechter Laune! Er kam gestern um 11 Uhr nach Hause und wollte sich noch eine Zigarre anzünden, weil aber das Gewinde an dem Rauchtischchen ausgeleiert ist, fiel die Tischplatte herunter, dabei ging sein kostbarer türkischer Pfeifenkopf, den ihm Papa geschenkt hat, in Trümmer! Ich will ihm heute einen neuen kaufen.

Donnerstag. Ein Unglückstag!! — Früh wische ich den großen Wandspiegel ab, plötzlich löst sich der Rahmen, die Scheibe zerbricht und ich schnitt mich in den Finger! — Nachmittags kam Alfred's reiche Tante zu Besuch. Sie setzte sich in den Schaukelstuhl, weil aber die Armlehnen bloß ganz kurze

Zapfen hatten, brachen sie ab und die Tante lag auf dem Teppich! Sie vermuthete einen dummen Streich von mir und war furchtbar böse. Alfred meint, sie wird uns enterben. Er gab mir nur einen Gutenachtkuß!! Ich bin mit der neuen Wohnungseinrichtung nicht mehr ganz zufrieden!

Freitag. Mein Küchenschrank brach früh zusammen. Er stand nahe am Ofen und da ist der Leim abgesprungen! Mein ganzes schönes Geschirr in Scherben! — Alfred wüthend!

Sonnabend. In der vergangenen Nacht fiel die eine Bettwand um und mein Männchen heraus, wobei er sich die Kniee aufschlug. Bei dem Versuche, mein Bett bei Seite zu rücken, brachen alle vier Beine ab und ich lag auf der Erde. — — — Mittags 2 Uhr: Wieder daheim! Alfred und ich wohnen einstweilen wieder bei meinen Eltern, bis wir von dem Tischlermeister Gubler, bei dem wir heute früh waren, die neue Ausstattung bekommen. Sie soll zwar 1000 Mark kosten, Alfred will es aber gern bezahlen. — Meinen Mantel bekomme ich nun wahrscheinlich erst nächste Weihnachten!

Neujahrsgeschenke.

Die „Jugend“ vertheilt in ihrer letzten Nummer folgende Neujahrsgeschenke. Es heißt da:

„Nur immer heran, wer was haben mag,
— Nicht jeden Tag ist so ein Tag! — Zum Beispiel hier, der pudige Bengel, — Das ist der leibhafte Friedensengel, — den kriegt Frau Bertha; wie jeder weiß, — Will sie den Frieden um jeden Preis — Und ging auch Deutschland drüber in Scherben! — Für Nikolaus bring ich einen Erben, — Den Nachbarn über den Bogen, — Um aus-zukehren, einen Besen, — Dem Papst ein zierliches Statuetten — Von einem blau-weiß-rothen Grisetten, — Mit dem er so gerne scharmuzirt; — Und einen Soldaten, der präsentirt, — Bring ich für Tippe, der ihn braucht — Mitsammt dem Prädikat „Erlaucht“: — John Bull, der edle, kriegt von mir — Die immer offene Hinter-Thür, — und Cumberland, sein liebes Söhnchen, — Ein deutsches Thronchen — Und Jonathan, reich an Schlachtenruhm — Kriegt Natrum bicarbonicum, — Damit sein überfüllter Magen, — Was er geschluckt hat, auch kann vertragen; — Italien kriegt eine Mausfalle, — Dritt fängt es die Anarchisten alle, — Braucht nur als Räuber billig Brod! — Ein

kräftiger Ritt, wem thut er noth — Vor
Andern gleich? — Ich glaub den Deutschen in
Oesterreich! — Und ferner will ich den lieben
Tschechen, — Einen ganzen Buckel voll ver-
sprechen, — Bock — was? — Ja so, voll
was denn gleich? — Was meint Ihr, Deutsche
in Oesterreich? — Und den Slovenen, —
Was geb' ich denen? — 'nen Schulsack 'nen
neuen, — Damit sie was lernen, — Der wird
sie freuen! — Den brauchen sie. — Der
Ungar kriegt Dalmatien, sowie — Gallzien —
viel Vergnügen dazu! — Die Geige, Moriz
Busch, kriegt Du. — Laß Dir damit auf dem
Heimweg dienen, — von Bülow kriegt die
Philippinen, — Die niedlichen Dinger — Da
leckt er die Finger! — Das schöne Papageno-
schloß, — Das kriegt Graf Thun auf dem
hohen Roß, — Denn Schweigen ist Gold! —
Und der Pantoffel, schmuck und hold — Ist
für das Holländer Königskind — Als feines
Hochzeitsangebind'. — Was wohl das große
Päckel umschließt, — Das für den deutschen
Reichstag ist? — Vielleicht ist Geduld und Pflicht-
treu' drin, — Gerechtigkeit, nationaler Sinn, —
Achtung, die Eins vor'm Andern hegt. — Und
wäre es noch so unentwegt, — Ein Bissel an
gutem, ehrlichem Willen, — Nicht bloß das Rede-
bedürfniß zu stillen, — Nein, auch sich hie und
da im Innern — Beschwor'ner Pflichten zu
erinnern; — Dann hab' ich für Oest'reichs
Reichsrath detto — Ganz ähnliche Dinge auch
in petto. — Und für die Chambre des
députés, — Denn Alle leiden am gleichen Weh.
— Doch leider gehören meine Gaben — Nur
unter „Soll“, nicht unter „Haben“, — Nur unter
„Wünschen“, nicht unter „Schenken“ — Sonst
würd' ich auch Spanien noch bedenken —
Mit einem Mann, der aus dem Schlamm —
Kräftig erhebt den edlen Stamm; — Herr Eugen
Richter, der weise Mann, — Der soll eine
Insel im Ozean, — Zunächst der Küste von
Grönland haben, — Daß er sich dort kann
lassen begraben. — Wäre das nicht heiter? —
Na u. s. w.“

Das Lied vom Radeln.

Wohlthätig ist das Radeln nur,
So lang' vom Rennen keine Spur,
Und was man dann zurückgelegt,
Das dankt man seinem Rad bewegt.
Doch furchtbar wird der Radler dort,
Wo er verführt wird zum Rekord,
Einherrast auf der eig'nen Spur
Wie eine überdrehte Uhr.

Wehe, wenn er losgelassen,
Sagen' wie auf wilder Flucht,
Durch der Rennbahn lange Gassen
Raset mit gewalt'ger Wucht;
Wer Vernunft besitzt, muß hassen
Den, der so das Weite sucht.

Auf dem Rade fahret gerne,
Zu die Ferne,

Auf dem Rade nimmermehr
Sagt zu sehr.

Hört ihr den Trompetenstoß?
Jetzt geht's los!

Wie Orkan

Hört man's brausen,
Jezo stürmt es schon heran.
Spürt ihr's sausen?

Hört, wie's kracht! Platz gemacht!
Rasend, wie von Angst getrieben
Nah'n sich jekt der Radler sieben,
Keiner ist zurückgeblieben.

Rochend wie aus Osenz Rachen
Glüh'n die Köpfe, Felgen krachen,
Schrauben fliegen, Speichen schwirren,
Reifen plagen, Ketten klirren,

Räder knacksen an den Achsen:
Alles rennet, jaget, trampelt,
Wie verrückt wird hier gestrampelt.

Durch der Radler lange Kette
Um die Wette

Sagt jekt Einer weit im Bogen,
Kommen Andere nachgezogen,
Jeder will der Erste sein.
Prasselnd fällt ein jedes Bein
Jetzt mit Macht auf die Pedale
Neu belebt mit einem Male;
Und, als soll' man in der Stunde
Dreimal um die Erde sein,
Nehren sich die Strampelci'n,
Klingelt man zur letzten Runde.

Riesengroß, hoffnungslos
Sieht der Letzte die Distance
Sich vergrößern ohne Chance:
Ach, er kommt ja viel zu spät.
Abgerannt ist die Strecke,
Und gedient ist nun dem Zweck.
Ist das Fahrrad auch zerknickt,
Ist der Fahrer auch zerschunden,
Schöner Trost wird bald gefunden,
Denn um anderthalb Sekunden
Wurde der „Rekord gedrückt“!

Du ahnst es nicht!



Sie: „Ach, geh' nur mit Deinen Liebes-
 schwüren, wer weiß, wie vielen Mädchen Du
 Irene versprochen hast.“

Er: „Aber es ist doch ruhig, daß ihr
 Mädchen das Alle glaubt.“

Aus der Kinderstube.

„Junge, mein Liebling, herziger Bengel,
 Willst Du zum Vater, goldiger Engel?
 Komm, sollst reiten, sollst fliegen im Nu,
 Sieh' nur, wie herrlich! —

(Die Mutter guckt zu.)

Jetzt zu der „Tack-Tack“ — Wie groß ist der Bube?
 Junge, jetzt fliegst Du ganz durch die Stube,
 Jetzt auch zum Fenster, willst höher noch 'rauf?
 Sieh, wie er reitet! —

(Die Mutter schaut auf.)

Hei, Bübchen, lachst Du, das macht Dir wohl
 Spaß,

Halt, nicht zu hastig, nur Alles mit Maß!
 Hopp, hopp und hoch, durch die Stube als Bliß
 (Die Mutter erhebt sich mahnend vom Sitz.)

Au, die Bescheerung! Was ist denn nur das?
 Es wird ja der Arm so bedenklich mir naß!
 Pfui Teufel auch, Bengel, was hast Du
 gemacht?

Hier nehmt ihn! Schnell Wasser!
 (Die Mutter, die lacht.)

Die Rache des Zauberers.

Ein Ungar, welcher der Vorstellung eines
 amerikanischen Zauberers mit beigewohnt
 hatte, sprach nach Beendigung derselben im
 Café laut und heftig gegen den Künstler und
 meinte: Die ungarischen Zauberer seien
 viel bedeutender. Der Amerikaner, der zufällig
 zugegen war, verständigte sich schnell mit dem
 Kellner, trat dann zu dem Ungarn hin und sagte:

„Ich bin der Zauberer, von dem Sie eben
 sprachen. Sie halten mich für unbedeutend,
 als die ungarischen Taschenspieler, weil ich
 weniger durch die Hand, als durch Benutzung
 der wunderbaren Kräfte der Natur zu wirken
 versuche. Aber ich kann, wenn ich will, viel
 größere Tricks ausführen, als einer der jetzt
 lebenden Kollegen. So z. B. werde ich Ihnen
 sogleich, ohne alle Vorbereitung, eine Ohrfeige
 geben und der hinter Ihnen sitzende Kellner
 soll vor Schmerz laut aufschreien, während
 Sie selbst davon nichts spüren werden!“

„Das wollen wir sehen!“ sagt der Ungar.

Als er und der Kellner vorschriftsmäßig
 Platz genommen, macht der Amerikaner die
 Zeugen der Szene noch einmal darauf auf-
 merksam, daß er durchaus nicht vorbereitet sei,
 holt aus und versetzt dem Ungarn eine schallende
 Ohrfeige. Augenblicklich springt der Kellner
 auf, hält sich die Wade und heult wie ein
 Schloßhund. Aber auch der Ungar springt
 auf und ruft triumphierend der Gesellschaft zu:

„Hob' ich gleich g'sagt, daß Zauberer
 amerikanisch nix versteht! Hob' ich g'spürt die
 Ohrfeigen auch!“

D'r Maurerstreik.

Vor ä großen in Bau begriff'nen Gebeide,
 Da steht eenes Morjens ä Himbel Leide,
 Die de eegal nach'n Dach und'n Sparrn
 Meigierig-gespannt in de Hehe starrn.

A Härre, der g'rade vorieverageht
 Un sieht, wie da ooch ä Wachmann steht,
 Där wend't sich an dän un fragt beherzt:

„Hier is Sie wohl Gener 'runtergesterzt?“

„Nee“, spricht mei Wachmann un lacht vor
 Bergniegen,

„Im Gegendeel — Gener is nuff gestiegen!“